

**Betreff:** Die Christen und das Aussetzen von Neugeborenen

**Von:** "Himmelsfreunde.de" <info@himmelsfreunde.de>

**Datum:** 10.12.2016 19:45

**An:** "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der christliche Newsletter  
vom Samstag, 10. Dezember 2016

Liebe Himmelsfreunde,

lesen wir weiter in dem Buch "Wie das Christentum die Welt veränderte" von dem Amerikaner Alvin J. Schmidt. Heute geht es um die in der antiken Welt verbreitete Praxis, neugeborene Kinder auszusetzen, wenn sie nicht erwünscht waren. Erst die christliche Weltanschauung hat es geschafft, diesen grausamen Brauch zu beenden.

Wir sollten uns darüber klar werden, was das Christentum in der Welt bewirkt hat, damit uns sein Wert wieder besser bewusst wird. Damit wir wieder wissen, was wir alles damit verlieren würden!

Herzlich - Silvia Ohse

\*\*\*\*\*

## 2.2 Die Christen und das Aussetzen von Neugeborenen

-----

Die Christen, die nach Rom kamen, trafen dort auf eine weitere Praxis, die zeigte, wie wenig ein Menschenleben in dieser Kultur wert war. In der griechisch-römischen Welt wurden unerwünschte Neugeborene manchmal nicht direkt getötet, dafür aber ausgesetzt, typischerweise vor Tempeln, auf Marktplätzen usw. In Rom z.B. wurden solche Kinder häufig zu Füßen einer Säule auf dem Gemüsemarkt ausgesetzt, der Columna Lactaria ("Milchsäule") - so genannt, weil hier Ammen einige der Findelkinder stillten. Das Aussetzen von Kindern fand sogar seinen Weg in die römische Mythologie: Die legendären Gründer Roms aus dem 8. Jahrhundert v.Chr., Romulus und Remus, wurden angeblich als Säuglinge in den Tiber geworfen, überlebten und wurden von Wölfen aufgezogen. Diese Sage ist einer von vielen Belegen für die römische Praxis der Aussetzung unerwünschter Kinder (oder expositi, wie man sie nannte).

Laut Sueton (ca. 70 - ca. 130 n.Chr.), dem großen Biographen der frühen römischen Kaiser, kam es auch vor, dass Neugeborene als Teil eines symbolischen Trauerrituals ausgesetzt wurden, so im Jahre 41, als das Volk die Ermordung des Germanicus betrauerte - ein weiteres Indiz dafür, dass "das Aussetzen von Kindern ein Teil des Standardrepertoires römischer Laster war".

Auch die Griechen praktizierten das Aussetzen von Kindern. Es findet sich auch in ihren Mythen und ihrer Literatur wieder. So wird in der Tragödie König Ödipus der drei Tage alte Ödipus von seinem Vater, König Laios von Theban, ausgesetzt und von Hirten gefunden und zu dem kinderlosen König Polybos von Korinth und seiner Frau Merope gebracht, die den Jungen aufziehen. Ähnlich wird Ion, der Gründer von Ionien, von seiner Mutter ausgesetzt; andere Beispiele in der antiken Literatur und Mythologie sind Poseidon, Aeskulap und Hephaistos. Auch Paris, dessen Entführung der Helena den Trojanischen Krieg auslöste, war ein Findelkind. Im 5. Jahrhundert v.Chr. erwähnt Euripides, dass Neugeborene in Flüsse und auf Misthaufen geworfen oder an Straßenrändern den wilden Tieren zum Fraß hingelegt wurden. In Sparta wurden neugeborene Kinder vor die Ältesten des Stammes gebracht, die dann entschieden, ob die Eltern das Kind behielten oder aussetzten.

Weder den griechischen noch den römischen Schriftstellern scheint das Aussetzen von

Kindern schlaflose Nächte bereitet zu haben. Möglicherweise lässt aber die Häufigkeit des Findelkind-Motivs in den antiken Tragödien und Sagen zumindest auf unterbewusste Spuren eines kollektiven schlechten Gewissens schließen. Dass diese Findelkinder nicht sterben, sondern Helden werden, mag manches schlechte Gewissen beruhigt haben.

Die Christen verurteilten das Aussetzen von Kindern nicht weniger als die Kindestötung. Der einflussreiche Kirchenvater Clemens von Alexandrien (gest. vor 221) geißelte es, dass die Römer junge Vögel und andere Tiere schützten, aber keine Skrupel hatten, ihre eigenen Kinder auszusetzen. Der Schriftsteller und Apologet Tertullian aus Karthago (um 200 n.Chr.) verurteilte die Praxis nicht weniger heftig. Laetantius, der einen der Söhne Konstantins des Großen erzog, schreibt in seinen *Institutiones Divinae* 1.6: "Das Aussetzen ist gerade so böse wie das Töten." Und ein Kanonikus aus dem 6. Jahrhundert nennt Eltern, die ihre Kinder aussetzen, "Mörder" (*Patri Graeco-Latina* 88:1933).

Doch die Christen beließen es nicht bei dem Verurteilen. Oft nahmen sie Findelkinder in ihre Häuser auf und adoptierten sie. Papst Calixtus I. vermittelte solche Kinder an christliche Familien. Benignus von Dijon (spätes 2. Jahrhundert), der wie sein Mentor Polykarp den Märtyrertod erlitt, versorgte etliche Findelkinder, von denen einige nach einer versuchten Abtreibung missgebildet zur Welt gekommen waren. Die Märtyrerin Afra von Augsburg (gest. 304), eine bekehrte Prostituierte, setzte sich für die Findelkinder von "Gefangenen, Dieben, Schmugglern, Piraten, entlaufenen Sklaven und Räubern" ein. Die christliche Literatur ist voll von Beispielen von Christen, die Findelkinder adoptierten.

Auch die schweren Christenverfolgungen der ersten drei Jahrhunderte änderten nichts an dem Eintreten der Christen für die Heiligkeit des menschlichen Lebens. Für sie war es eine Art Mord, sein eigenes Kind auszusetzen. Und am Ende zeitigte ihre Haltung Erfolge. Kaiser Valentinian I. stellte 374 nicht nur die Abtreibung und Kindestötung, sondern auch das Aussetzen von Kindern unter Strafe (*Codex Justinianus* 8.51.2). Seine Nachfolger Honorius und Theodosius II. ordneten an, dass die Namen der Findelkinder in den Kirchen bekannt gegeben werden mussten und dass dann, wenn sich niemand meldete, der Finder sie behalten durfte. Im 11. Jahrhundert führte König Olav II. Haraldsson von Norwegen, genannt der Heilige, Geldstrafen für Eltern ein, die ihre Kinder aussetzten; sein Nachfolger Magnus I. Olafsson verschärfte das Gesetz und behandelte solche Eltern als Mörder.

Doch hörte in den christlichen Ländern Europas die Praxis der Kinderaussetzung trotz aller Gesetze nie ganz auf. Nicht alle Menschen machten sich die ethischen Lehren des christlichen Glaubens wirklich zu eigen. Im Gleichnis vom Sämann (Matthäus 13,3-9) redet Jesus davon, dass der Same (seine Botschaft) auch unter die Dornen fallen kann. Die "Dornen" waren in der Kirche diejenigen, die (vor allem nach dem Ende der Verfolgungen) sich ihr nur deswegen anschlossen, weil es ihnen gesellschaftlich oder materiell Vorteile brachte, und die ihr heidnisches Denken nie richtig abgelegt hatten. So kam es, dass noch im 16. Jahrhundert ein Priester klagen konnte, dass "die Latrinen widerhallen von den Schreien der Kinder, die man in sie geworfen hat".

Die kirchliche und juristische Ächtung des Tötens und Aussetzens der Neugeborenen im Abendland bedeutete, dass diesen Kindern moralisch wie gesetzlich die Heiligkeit des Lebens zugesprochen wurde. Diese Heiligkeit befindet sich heute, in einer Zeit, wo viele auf das Recht auf Abtreibung pochen und sogar Spätabtreibungen (die moderne Form der Kindestötung) befürworten, auf dem Rückzug.

Selbst unter den Befürwortern der Spätabtreibungen finden sich noch Reste der christlichen Idee der Heiligkeit des Lebens, gilt doch das Aussetzen von unerwünschten Kindern in irgendeinem Hinterhof oder Mülleimer nach wie vor als niederträchtige, kriminelle Tat. Doch auch dies könnte sich ändern, denn in den letzten Jahren scheint die Praxis der Kindesaussetzung in manchen westlichen Ländern auf dem Vormarsch zu sein. In Hamburg wurden deshalb im Rahmen eines "Findelkind-Projektes" im Jahr 2000 an einigen öffentlichen Gebäuden sogenannte "Babyklappen" eingerichtet, wo unerwünschte Kinder anonym abgegeben werden können. Weitere deutsche Städte folgten dem Beispiel. Das Problem ist nicht auf Deutschland

beschränkt. So gab es an Autobahnen in Texas Plakataktionen mit dem Motto "Don't Abandon Your Baby" (Setz dein Baby nicht aus), und im Frühjahr 2000 dachten 22 Staaten der USA ernsthaft über die Einführung von Babyklappen nach dem Hamburger Vorbild nach.

Wie immer man über die Babyklappe denkt, sie ist ein Beweis dafür, dass die christliche Heiligung des Lebens immer noch lebendig ist. Zum Teil ist sie eine Wiederaufnahme der kirchlichen Praxis im Mittelalter. So forderte im 9. Jahrhundert im französischen Rouen ein Konzil Frauen, die heimlich ein Kind geboren hatten, auf, dieses vor die Tür der Kirche zu legen; Findelkinder, die nicht abgeholt wurden, versorgte die Kirche.

Quelle:

Wie das Christentum die Welt veränderte; Menschen, Gesellschaft, Politik, Kunst von Alvin J. Schmidt, Resch-Verlag  
Seite 55-59 (zitiert ohne die Fußnoten)

Nächste Woche:

Die Christen und die Abtreibung

=====

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse  
Am Markt 5  
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527  
E-Mail [info@adwords-texter.de](mailto:info@adwords-texter.de)  
Internet [www.himmelsfreunde.de](http://www.himmelsfreunde.de)  
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

\*\*\*\*\*

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=34833&email=info@adwords-texter.de>

\*\*\*\*\*